

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 4

Artikel: Bekehrung
Autor: Marvais, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnung von G. Kabinowitch

Die Fremdenpolizei



„Chômed, lueged, en Fremde!“

B E K E H R U N G

Eine ergötzliche und teure Liebesgeschichte von Marc Marvais

Ich bin ein Indier geworden; ich verehere Tagore, den indischen Dichter, dem in Europa so viele Menschen nachlaufen. Doch zu meiner Entschuldigung sage ich, daß ich nicht wegen der Philosophie mich bekehrt habe; nach wie vor bin ich ein guter Christ und teile christlich alle Nachteile aus irgend welcher Handlung mit meinem Nächsten. Ich habe Religion und bekenne mich deshalb zum Ur-Ich, der Quelle des Eigennutzes und Seelendaseins. Ich philosophiere mit Vorliebe über meine eigene Person und komme dabei zu vorzüglichen Ergebnissen. Ich bin mir selbst der beste Bekannte, weil ich sehr fromm bin und weiß, daß ein Gott in mir sitzt und sich von meiner Hände Arbeit ernährt. Daraus ergibt sich, daß ich ein Indier bin. Doch mache ich es wie der Dichter Tagore; ich preise im Genusse der Kultur die Entsagung und preise die Asketen, die Weltfernen, die am Indus und Ganges sitzen, sich nie waschen, kämmen, sich nie die Fingernägel schneiden und Ohren putzen; die sich nur darauf konzentrieren, auf den Nabel, dieses Ur-Auge des hungrigen Bauches zu schauen, genau so wie der heilige Buddha in der Pagode zu Haidarabad es tut.

Aber dieser Buddha lächelt und mir scheint, daß er vor Fett glänze, während seine Diener Hungerriemen tragen. Wie anders ist es doch in der Christenheit, wo es den Heiland am Kreuze dürstet und hungert, während die Pfarrer ganz anständig verdienen. Deshalb muß es für uns Europäer so schwer sein, Indier zu werden.

Wie ich es geworden sei? Das ist eine kleine Liebesgeschichte. Sie müssen wissen, daß Tagore ein Buch geschrieben hat „Der Gärtner“. Da ich Freude am Gartenbau habe, kaufte ich das

Buch und anstatt eines Handbuches erkannte ich in ihm ein Buch von der hohen Liebe. Auch gut, dachte ich; denn ich liebe auch geistige Nahrung. Ich nahm das Buch unter den Arm und begab mich damit zu einem schönen Mädchen, das große Freude an Blumen hat. Wenn Sie mich kennen würden, würden Sie mir glauben, daß das Mädchen schön ist. Ich habe Geschmack und bin in dieser Hinsicht Nesthet. Also ich ging zu der lieblichen Freundin und sprach: „Komm, o meine Geliebte, und laß uns lesen; das Buch vom Gärtner laß uns lesen. An deine Pforte klopfe ich, Lotosblüte meiner dunkeln Nächte“. (Das ist nämlich indisch: vide Carla Testari „Bibel der Liebe“, ferner Nietzsche und Tagore.)

Meine kleine Blondine schaute zum Fensterchen hinaus und antwortete: „Ich warte auf Dich, mein Trost, der du zart bist wie Elfenbein und treu wie ein weißer Elefant. Ja, lesen wollen wir das Buch vom Gärtner. Denke Dir, ich habe ein reizendes Kostüm gesehen, beinahe schon Krinoline. Ich liebe Dich, denn das Kleid ist wirklich reizend.“ (Das ist nicht indisch, sondern frauenhaft.)

Ich setzte mich in einen Fauteuil; die Freundin setzte sich auf die Lehne und ärgerte sich des unbequemen Platzes. Sie glitt zu mir hinab; das ist wieder indisch und zwar wie in einem Märchen.

O, ich sage Ihnen: Der Gärtner ist ein wundervolles Buch; ein Liebeslied. Diesmal ist es mir ernst. Es ist so schön, daß ich mich sofort indisch umtaufen ließ. Aber nach der anderen Richtung bleibe ich doch wieder urchristlich. Ich teile jeden Kuss mit meinem Mädchen: das ist christlich. Hoch über erschütternde

in nächster Zukunft

Zeichnung von G. Rabinowitch



„Dörft ich ehne vielleicht en Schtaubfanger offeriere?“

Gottesdienste in dieser Richtung, denn ich bete und küsse, küsse und bete. Ich könnte daran zu Grunde gehen; die Seele käme in den Himmel und würde reichlich belohnt. Schon wegen des schönen Kostüms wegen, das meine charmante Gärtnerin sich angeschaut hat. Wissen Sie, was ein solches Kostüm kostet? Eine kleine Seligkeit, einen roten Mund und hundert Gramm Pralines.

Also: wir lasen den Gärtner und schwebten auf dem Zauber-
mantel nach Osten. Ich sang dabei: O Indien, du Heimat
der Elefanten und Tiger, der Brillenschlangen und Philosophen,
der Lotosblumen und Granatäpfel, du Heimat der klingelnden
Glöcklein an den Hüften der kichernden Mädchen. Heimat der
Morgenröte um Pagoden und des Weibrauchs um die Nase
Buddhas! Urwiege der Philosophie und der Pest; du Hauch
der süßen Lüfte. Du Land der Kostbarkeiten um zarte Glieder
und edle Knöchel der sehnachtsängigen Gazellen. Ich liebe dich,
Indien, und ertrüge um deinetwillen den Tod Paolos (sofern

ich nachher doch noch leben würde). Zagores Gärtner danke
ich für den untötlichen Teil des Erlebnisses, an dem vor einigen
hundert Jahren Francesca und Paolo zu Grunde gegangen sind.

Ich bin ein guter Christ; aber im Garten meiner kleinen,
blonden Freundin bin ich indisch veranlagt, sie küßt mich und
sagt: „Wie gefällt Dir das neue Kostüm? Komm, wir lesen
wieder Zagore — und weist Du, schöne blaue Pantöffelchen
habe ich gesehen und ein reizendes Capötchen mit einem indischen
Schleier aus Delhi.“

Zagore ist ein teurer Dichter und wenn es so weiter geht,
werde ich eines Tages nackt am Ganges sitzen, mit meter-
langen Fingernägeln, ungekämmt, ungewaschen; so selbst ent-
ronnen der Versuchung. Die Menschen werden kommen und
sagen: „Sehet! Ein neuer Heiliger, der entsagt hat der Lust
des Lebens!“

Weine nicht, kleine blonde, europäische Freundin; ich bin
schon unter deinen blauen Pantöffelchen.

Schwächezustände
geistige
Überanstrengung
Rekonvaleszenz

Biotoxe

Das Vitamin-Malzprodukt mit Edelpastanien.
Erhältlich in Apotheken u. Droguerien

WER PHOTOGRAPHIERT

verlange unsere Gratis-Zeitschrift
die „Mitteilungen Walz über op-
tisch-photographische Neuheiten“
Nummer 65/66 soeben erschienen

W. WALZ / ST. GALLEN
Optische Werkstätte